Montag, 22. Dezember 1941

„Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschl. 25 Rpf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. — Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.

Gott mit uns!

86. Jahrgang, Ausgabe 300

Anzeigen lt. Preisliste 21. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstraße 87. — Fernruf: 22 06 71. Zahlungen: Postscheckkonto Berlin Nr. 210 19. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G-, Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung

Der Führer übernimmt das Oberkommando des Heeres

DNB. Berlin, 21. Dezember.

❖△ Als der Führer am 4. 2. 1938 die Befehlsgewalt über die gesamte Wehrmacht persönlich übernahm, geschah dies in der Sorge vor der schon damals drohenden militärischen Auseinandersetzung um die Freiheit des deutschen Volkes. Die Staatsräson verlangte gebieterisch die Zusammenfassung aller Kräfte in einer Hand. Nur so konnte die Vorbereitung auf einen erfolgreichen Widerstand gelingen, von dem man wußte, daß er noch weit mehr als der von den gleichen Gegnern dem deutschen Volke aufgezwungene Weltkrieg 1914—1918 zu einem „totalen Krieg" führen würde. Außerdem sprach aber noch das Bewußtsein einer inneren Berufung und der ihm eigene Wille zur Verantwortung mit, als sich der Staatsmann Adolf Hitler entschloß, sein eigener Feldherr zu sein.

Der Verlauf dieses Krieges hat die Richtigkeit dieser Erkenntnis mehr und mehr bestätigt. In vollem Maße setzte sie sich aber erst durch, als mit dem Feldzug im Osten der Krieg Ausmaße annahm, die alle bisherigen Vorstellungen übertrafen. Die Größe der Kriegsschauplätze, die enge Verflechtung der operativen Landkriegführung mit den politischen und kriegswirtschaftlichen Zielen sowie der zahlenmäßige Umfang des Heeres im Verhältnis zu den anderen Wehrmachtteilen drängte den Führer, die Operationen und die Rüstung des Heeres, seinen Intuitionen folgend, auf das stärkste zu beeinflussen und sich alle wesentlichen Entschlüsse auf diesem Gebiet persönlich vorzubehalten.

In folgerichtiger Weiterführung seines Entschlusses vom 4. 2. 1938 hat sich der Führer daher am 19. 12. 1941 entschlossen, unter voller Würdigung der Verdienste des bisherigen Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, die Führung der Gesamtwehrmacht mit dem Oberkommando des Heeres in seiner Hand zu vereinigen.

Aus diesem Anlaß hat er nachstehenden Aufruf an die Soldaten des Heeres und der Waffen-SS erlassen:

Soldaten des Heeres und der Waffen-SS!

Der Kampf um die Freiheit unseres Volkes, zur Sicherung seiner Existenzbedingungen für die Zukunft, zur Beseitigung der Möglichkeit, uns alle 20 oder 25 Jahre unter einem neuen Vorwand — aber im tiefsten Grunde stets aus den gleichen jüdisch-kapitalistischen Interessen heraus — mit Krieg zu überziehen, geht seinem Höhe- und Wendepunkt entgegen.

Dem Deutschen Reich und Italien sowie den bisher mit uns verbündeten Staaten wurde das Glück zuteil in Japan eine Weltmacht als einen Freund und Kampfgenossen erhalten zu haben. Es sollte unter den gleichen Vorwänden und Formen abgedrosselt werden wie wir selbst. Mit der blitzschnellen Vernichtung der amerikanischen Pazifik-Flotte sowie der britischen Streitkräfte in Singapur, der Besetzung zahlreicher englisch-amerikanischer Stützpunkte in Ostasien durch die japanische Wehrmacht tritt nun dieser Krieg in ein neues, für uns günstiges Stadium.

Damit stehen nun aber auch wir vor Entscheidungen von weltweiter Bedeutung. Die Armeen im Osten müssen nach ihren unvergänglichen und in der Weltgeschichte noch nie dagewesenen Siegen gegen den gefährlichsten Feind aller Zeiten nunmehr unter der Einwirkung des plötzlichen Wintereinbruchs aus dem Zug der Bewegung in eine Stellungsfront gebracht werden. Ihre Aufgabe ist es, bis zum Anbruch des Frühjahrs genau so fanatisch und zäh das zu halten und zu verteidigen, was sie bisher mit einem unermeßlichen Heldenmut und unter schweren Opfern erkämpft haben. Von der neuen Ostfront wird dabei nichts anderes erwartet, als was die deutschen Soldaten einst vor 25 Jahren in vier russischen Kriegswintern schon geleistet hatten. Jeder deutsche Soldat muß dabei das Vorbild für unsere treuen Verbündeten sein.

Darüber hinaus aber werden so wie im vergangenen Winter neue Verbände aufgestellt und vor allem neue und bessere Waffen ausgegeben. Der Schutz der Front nach dem Westen wird von Kirkenes bis zur spanischen Grenze verstärkt. Die Schwierigkeiten der Organisation der Verbindungen dieser Front, die heute einen ganzen Kontinent umspannen und bis nach Nordafrika reichen, sind zu überwinden. Auch dies wird gelingen. Die Vorbereitungen zur sofortigen Wiederaufnahme des offensiven Kampfes im Frühjahr bis zur endgültigen Vernichtung des Gegners im Osten müssen unvermittelt getroffen werden. Die Einleitung entscheidender anderer Kriegsmaßnahmen steht bevor. Diese Aufgaben erfordern es, daß Wehrmacht und Heimat zur höchsten Leistung angespannt und zum gemeinsamen Einsatz gebracht werden. Der hauptsächlichste Träger des Kampfes der Wehrmacht aber ist das Heer.

Ich habe mich deshalb unter diesen Umständen heute entschlossen, als Oberster Befehlshaber der deutschen Wehrmacht die Führung des Heeres selbst zu übernehmen.

Soldaten! Ich kenne den Krieg schon aus den vier Jahren des gewaltigen Ringens im Westen 1914/18. Ich habe den Schrecken fast aller großen Materialschlachten als einfacher Soldat selbst miterlebt. Zweimal wurde ich verwundet und drohte endlich zu erblinden. Mir ist daher nichts fremd, was Euch quält, belastet und bedrückt. Allein ich habe nach vier Jahren Krieg in keiner Sekunde an der Wiedererhebung meines Volkes gezweifelt und es mit meinem fanatischen Willen als einfacher deutscher Soldat fertiggebracht, die ganze deutsche Nation nach mehr als fünfzehnjähriger Arbeit wieder zusammenzuschließen und von dem Todesurteil von Versailles zu befreien.

Meine Soldaten!

Ihr werdet es daher verstehen: daß mein Herz ganz euch gehört, daß mein Wille und meine Arbeit unbeirrbar der Größe meines und eures Volkes dienen, daß mein Verstand und meine Entschlußkraft aber nur die Vernichtung des Gegners kennen, d. h. die siegreiche Beendigung dieses Krieges.

Was ich für euch tun kann, meine Soldaten des Heeres und der Waffen-SS, in der Fürsorge und in der Führung, wird geschehen. Was ihr für mich tun könnt und tun werdet, das weiß ich: mir in Treue und Gehorsam folgen bis zur endgültigen Rettung des Reiches und damit unseres deutschen Volkes.

Der Herrgott aber wird den Sieg seinen tapfersten Soldaten nicht verweigern!

Führerhauptquartier, den 19. Dezember 1941.

Adolf Hitler.

Des deutschen Volkes Weihnachtsgeschenk für die Ostfront

Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels richtete am Sonnabend im Großdeutschen Rundfunk einen Aufruf an das deutsche Volk, in dem es u. a. heißt:

Ich wende mich heute an euch, um unseren Soldaten eine zusätzliche Hilfe auch der deutschen Heimat zu geben als Geschenk aller deutschen Volksgenossen an die Front!

Unsere Soldaten haben im Ablauf der Jahre 1939, 1940 und vor allem des eben zu Ende gehenden Jahres 1941 Siege von weltgeschichtlicher Bedeutung errungen. Sie trugen ihre ruhmbedeckten Fahnen durch halb Europa. Nirgendwo konnte ihnen ein Feind auf die Dauer widerstehen. Die Vernichtungsschlachten, in denen die gegen das Reich aufmarschierten Millionenheere des Bolschewismus zerbrachen, sind bereits als die höchsten soldatischen Ruhmestaten in das Buch der Weltgeschichte eingetragen.

Nun ist der Winter gekommen; unsere Soldaten stehen in Norwegen und Holland, in Belgien, Frankreich und in den Ländern des Balkans, dazu aber im Osten in einer Riesenfront vom Weißen bis zum Schwarzen Meer, von Finnland bis zur Krim. Sie allein sichern Heimat und Nation; ihnen ist es zu verdanken, wenn unser Volk auch in diesem Jahre ein zwar bescheidenes, aber doch gesichertes Weihnachtsfest begehen kann.

Ungezählte Deutsche in der Heimat werden sich gerade in diesen Tagen des unauslöschlichen Dankes bewußt werden, den sie unseren Soldaten, vor allem der kämpfenden Front schulden. Viele werden auch über bloße Worte und äußere Bekundungen dieses Dankes hinaus darüber nachgedacht haben, wie sie wohl einem Soldaten, sei es einem ihrer Angehörigen oder einem der vielen Unbekannten an der Front, diese Dankbarkeit auch praktisch zum Ausdruck bringen könnten. Geschenke sind heute knapp. Unsere Fabriken haben im vergangenen Jahr Waffen, Munition und die dringendsten Gebrauchsgegenstände für Wehrmacht und Heimat produziert. Die Feldpost ist überlastet, so daß Sendungen an die Front nur in beschränktem Umfange möglich sind. Liebesgaben der Heimat für unsere Soldaten können deshalb in diesem Jahre gerade zu Weihnachten nicht in dem Ausmaß an die Teile der Front kommen, die so weit im Osten liegen, wie das noch in den vergangenen beiden Jahren im Westen möglich war.

Kein Soldat ohne Winterausrüstung!

Nun gibt es aber für jedermann eine Gelegenheit, dieser kämpfenden Front ein sichtbares und fühlbares Zeichen seiner Dankbarkeit zu bringen, der sich niemand unter uns versagen darf und auch nicht versagen wird:

Der Winter ist in diesem Jahr in den Gebieten des weiten Ostens, des Südostens, Norwegens und Finnlands frühzeitig und mit einer Stärke hereingebrochen, wie das in normalen Jahren bisher ungewöhnlich war. Die zuständigen Stellen unserer Wehrmacht haben alles getan, um die Front für den Winter ausreichend auszurüsten. Sie sind — wie wir es ja alle wissen — dabei, die letzten verfügbaren Transportmöglichkeiten einzusetzen, um die ungeheure Anzahl von Winterausrüstungsgegenständen für unsere Soldaten auch bis an die vorderste Front gelangen zu lassen. Aber trotz all dieser mit höchstem Material- und Kraftaufwand getroffenen Vorbereitungen können unsere Soldaten für den Winter noch immer vieles gebrauchen. Unsere Wehrmacht an der Front zählt heute so viele Millionen Männer, daß es überhaupt nur sehr schwer möglich ist, ihnen von einer einzigen Stelle aus alles das auf allen Gebieten zukommen zu lassen, dessen die einzelnen bedürfen.

Eben deshalb aber verdiente die Heimat keine ruhige Stunde mehr, wenn auch nur ein einziger Soldat, vor allem im Osten, im Südosten, in Norwegen oder gar im hohen Finnland ohne ausreichende Winterausrüstung den Unbilden der Witterung ausgesetzt bliebe.

Ich weiß, daß bei der letzten Spinnstoffsammlung die deutsche Bevölkerung alles das hergegeben hat, worauf sie im Hinblick auf die angespannte Lage auf dem Gebiete der Textilversorgung verzichten kann. Dennoch aber befinden sich in der Heimat noch ungezählte Gegenstände der Winterausrüstung für die Zivilbevölkerung, die diese zwar nicht gut entbehren kann, die aber die Front gegenwärtig sicher dringender nötig hat als die Heimat.

Gewiß müssen wir uns zu Hause im dritten Kriegsjahr auch großen Einschränkungen unterwerfen. Aber man würde der Front nicht gerecht werden, wenn man diese auch nur entfernt mit den Opfern vergleichen wollte, die sie vor allem im diesem Kriegswinter bringen muß. Allein, in etwas kann die Heimat helfen: sie kann ihren Söhnen und Vätern Schutz gegen die Unbilden der winterlichen Witterung geben helfen! Solange sich noch ein einziger brauchbarer Gegenstand der Winterausrüstung in der Heimat befindet, muß er an die Front. Ich weiß, daß auch in der Heimat der einzelne in vielen Fällen nur schwer auf diese Ausrüstungsgegenstände verzichten kann. Aber tausendmal dringender, als er sie braucht, haben unsere Soldaten sie nötig. Was die Heimat bisher im Kriege ertragen hat, sind nur Unbequemlichkeiten und kleine Entsagungen gegenüber dem, was unsere Front seit über zwei Jahren täglich und stündlich auf sich nimmt. Dank ihrem Einsatz erfreut sich das Reich immer noch eines gesicherten Lebens. Die Front aber muß Gesundheit und Leben einsetzen. Sie steht heute auf der Wacht fast in ganz Europa für ganz Europa, — und damit vor allem auch für uns. Sie hat die Unbilden der Witterung in jeder Jahreszeit zu ertragen, während wir in der Heimat uns diesen fast vollkommen entziehen können. Schon gegen die Hitze vermag sich die Front kaum zu schützen, gegen die Kälte kann ihr nur die ganze Heimat helfen.

Wer zu Hause wollte sich aber dem Ruf zu dieser Gemeinschaftshilfe entziehen?

Was die Soldaten brauchen

Folgendes kann die Front vor allem notwendig brauchen, folgendes müssen wir ihr deshalb zur Verfügung stellen:

Ueberschuhe, nach Möglichkeit gefüttert oder mit Pelz ausgestattet, warme Wollsachen, Socken, Strümpfe, Westen, Unterjacken oder Pullover und warmes, vor allem wollenes Unterzeug, Unterhemden, Unterhosen, Leibbinden, Brust- und Lungenschützer, jede Art von Kopfschützern, Ohrenschützern, Pulswärmern und Kniewärmern, Pelze im weitesten Sinne des Wortes, Pelzjacken und Pelzwesten, Pelzstiefel jeder Art und jeder Größe, Decken, vor allem Woll- und Pelzdecken, dicke warme Handschuhe, hier vor allem pelzgefütterte Lederhandschuhe oder Strickhandschuhe und Wollfäustlinge. Ueberhaupt alles aus Pelz wird an der Front dringend gebraucht und ist deshalb doppelt willkommen. Gewünscht werden ferner gesteppte oder gefütterte Unterwesten, wollene Schals und Halstücher, überhaupt alles, was dazu dient, den Kampf gegen die in diesem Jahr so früh eingebrochene Winterkälte erfolgreich zu führen.

Die Partei mit all ihren Neben- und Unterorganisationen ist angewiesen, sich im Laufe der angesetzten Zeit zur Sammlung all dieser an der Front dringend benötigten Wintersachen bereitzustellen. Die Sammlung beginnt am 27. Dezember 1941 und endet am Abend des 4. Januar 1942 und wird seitens der Partei von Haus zu Haus und von Wohnung zu Wohnung durchgeführt. Jeder Volksgenosse erleichtert den Sammlern wesentlich ihre Arbeit und hilft zur beschleunigten Durchführung dieser Sammlung in hervorragendem Maße mit, wenn er die von ihm zu spendenden Wintersachen persönlich an den näher bezeichneten Sammelstellen, die in den örtlichen Zeitungen bekanntgemacht werden, abliefert. Mit den zuständigen Organen der Wehrmacht und unseres Transportwesens ist Vorsorge getroffen, daß die gesammelten Gegenstände in kürzester Frist zum Abtransport gelangen und bis an die vorderste Front gebracht werden. Sie sollen so schnell wie möglich unseren kämpfenden Soldaten zugute kommen.

Deutschland hat trotz aller Luftangriffe bisher verhältnismäßig nur wenig vom Kriege gemerkt und trotzdem ist es ein Krieg, der über Sein oder Nichtsein der deutschen Nation entscheidet. Unsere Soldaten, die kämpfend an der Front stehen, haben uns den größten Teil der Last dieses Krieges durch ihren heldenhaften Einsatz abgenommen. Sie haben alles das, wovon wir verschont geblieben sind, doppelt tragen müssen. Ich glaube, die Heimat hat gerade jetzt beim dritten Kriegsweihnachten den dringenden Wunsch, der Front, die schweigend ihre Pflicht tut, ihre Dankbarkeit dafür auf eine sichtbarere Weise als nur mit Worten zum Ausdruck zu bringen.

Nationalsozialistische Gemeinschaftshilfe

Das Fest, das in der ganzen Welt als das deutscheste bekannt ist, steht vor der Tür. Zum dritten Male in diesem Kriege bleibt unseren Soldaten zu Weihnachten die Rückkehr in die Heimat, ja, sogar ein in größerem Umfange durchgeführter Urlaub nach Hause, versagt. Was liegt nun näher,

als daß die Heimat über bloße Worte des Dankes hinaus der Front in einer nationalsozialistischen Gemeinschaftshilfe großzügigster Art ihre Verbundenheit bekundet und dabei unseren Soldaten bewegten Herzens dankt?

Ich möchte deshalb die Sammlung, die mit dem 27. Dezember 1941 beginnt und mit dem 4. Januar 1942 endigt, das Weihnachtsgeschenk des deutschen Volkes an die Ostfront nennen. Es gibt gewiß im ganzen Lande niemanden, der sich von diesem Weihnachtsgeschenk für unsere Soldaten ausschließt.

Ich habe vor einigen Wochen zu einer Schallplattensammlung für unsere Soldaten aufgerufen. Dieser Aufruf hat im deutschen Volke einen Widerhall gefunden, der alle Erwartungen, auch der kühnsten Optimisten, weit in den Schatten stellte. Ich bin daher auch diesmal davon überzeugt, daß jeder zu Hause bei der Sammlung von Wintersachen für unsere Front alles hergeben wird, nicht nur, was er entbehren kann, sondern auch, was er selbst zwar noch nötig braucht, worauf unsere Soldaten aber mehr Anspruch erheben können als er selbst.

Die Heimat selbst können wir unseren Soldaten noch nicht wiedergeben. Das wird erst der Fall sein, wenn wir durch den Sieg den Frieden in Händen haben. Dann sollen unsere Soldaten in eine Heimat zurückkehren, an der sie auf Schritt und Tritt feststellen können, wie sie zu ihnen gehört und wie sie ihr Opfer und Heldentum zu würdigen weiß. Ein Stück Heimat aber können wir unseren Soldaten auch heute schon wieder neu zum Bewußtsein bringen. Mit Worten aber ist das nicht möglich einer Front gegenüber, die nur in ihren Taten lebt.

Antwortet in Taten!

So laßt uns ihr denn auch mit Taten antworten! Gerade die Weihnachtszeit ist dazu am besten geeignet. Wenn also in der Woche nach Weihnachten die Sammler an eure Türen klopfen, so haltet die Gegenstände für die Winterausrüstung für unsere Soldaten schon bereit. Begegnet den Sammlern freundlich und zuvorkommend, denn sie sind Sendboten unserer kämpfenden Soldaten. Gebt ihnen, was ihr überhaupt nur geben könnt! Ihr helft damit der Front, den Sieg zu erkämpfen

Der Führer selbst hat mich zu diesem Aufruf an die Heimat beauftragt. Er hat dieser Sammlung ein Geleitwort mit auf den Weg gegeben, das der Heimat zeigen soll, mit welchen hohen Erwartungen er ihrem Ergebnis entgegensieht. Wir wollen ihm zeigen, welchen Widerhall sein Appell in den Herzen aller Deutschen findet.

Appell des Führers

Der Führer sagt euch:

Deutsches Volk!

Während — abgesehen von Luftangriffen — die deutsche Heimat vom Feinde unbedroht ist, stehen Millionen unserer Soldaten nach einem Jahr schwerster Kämpfe gegen einen zahlen- und materialmäßig weit überlegenen Feind an der Front. Siege, wie sie die Weltgeschichte bisher noch nie erlebte, wurden dank der Führung und Tapferkeit von Offizier und Mann erfochten.

So hält und kämpft nunmehr die größte Front aller Zeiten vom Polargebiet bis zum Schwarzen Meer, von den finnischen Schneefeldern bis in die Berge des Balkans so lange, bis die Stunde der endgültigen Vernichtung des gefährlichsten Gegners wiederkommt.

Wenn nun das deutsche Volk seinen Soldaten anläßlich des Weihnachtsfestes ein Geschenk geben will, dann soll es auf all das verzichten, was an wärmsten Bekleidungsstücken vorhanden ist und während des Krieges entbehrt werden kann, später aber im Frieden jederzeit ohnehin wieder zu ersetzen ist.

Denn was auch die Führung der Wehrmacht und der einzelnen Waffen an Winterausrüstung vorgesehen haben, jeder Soldat würde um Vieles mehr verdienen!

Hier kann die Heimat helfen!

Der Soldat der Ostfront aber wird auch daraus ersehen, daß die Volksgemeinschaft, für die er kämpft, im nationalsozialistischen Deutschland kein leerer Begriff ist.

gez.: Adolf Hitler.

*

Und nun, Volksgenossen, tut eure Pflicht getreu dem Wort des Führers! Die Aktion, die wir hier durchführen, muß das Großzügigste sein, was wir auf diesem Gebiet bisher überhaupt geleistet haben. Sie muß weiterhin in kurzer Frist erledigt werden. Jeder tue, was er überhaupt nur tun kann. Ich rufe euch alle auf zur großen Sammlung von Wintersachen für unsere Ostfront. Die Antwort des deutschen Volkes muß würdig sein der Siege, die sie für das ganze deutsche Volk und für das Reiches Zukunft erkämpft hat.

Strategische Bedeutung des Falls von Hongkong und Penang

Mit Hongkong und Penang haben die Briten in Ostasien zwei Stützpunkte des Empire verloren. Hongkong war für sie der bedeutendste Waffenplatz, durch den sie ihre Machtstellung im ostasiatischen Raum untermauert hatten, es war der Angelpunkt des strategischen Dreiecks Singapur—Hongkong—Port Darwin (Australien) und ist das Tor zu Chinas Schätzen. Von einem aus Osten vorstoßenden Gegner konnte Hongkong nicht ohne weiteres liegengelassen werden, denn in seinem Rücken wäre die Festung gefährlich gewesen. So mußte es also genommen werden.

Nachdem die Briten auch die Insel Penang den Japanern haben überlassen müssen, haben sie damit das Tor zum Indischen Ozean dem japanischen Volk freigegeben. Für das britische Oberkommando in Indien sind dadurch neue strategische Probleme aufgeworfen worden, und für die lebenswichtigen Seeverbindungen von Singapur nach dem Westen ist eine neue Flankenbedrohung entstanden. „Eine Bresche in der Seemacht" nannte die Londoner „Times" den Verlust von Hongkong und Penang, und gab damit selbst zu, daß das Empire in Südostasien schwer angeschlagen worden ist.

Die Einnahme dieser beiden wichtigen Festungen des Empire wird für die Fortsetzung der japanischen Operationen von entscheidender Bedeutung sein. Für die Kriegführung Japans aber sind diese beiden Siege stärkste Beweise der unüberwindlichen Schlagkraft und Einsatzbereitschaft seiner Truppen.

Englische Schnellboote vor Hongkong vernichtet

Die Landung auf der Insel wurde durch ein zwölfstündiges Bombardement vorbereitet. Als die Landung der japanischen Truppen in vollem Gange war, setzten die Engländer Schnellboote ein. Die japanische Artillerie fügte den Schnellbooten die ersten Verluste zu. Endgültig wurde der Angriff jedoch durch japanische Stukas abgeschlagen, die die restlichen Boote zum Sinken brachten. Trotz des starken Feuers der englischen Abwehr sichten japanische Seeleute viele Ueberlebende der versenkten englischen Schnellboote auf.

Nachdem die japanischen Abteilungen nachts die zwei Kilometer breite Enge zwischen Kaulun und Hongkong in Booten überquert hatten, begannen sie ihr Feuer. Erst jetzt bemerkten die Briten die japanische Landung. Trotz hartnäckigen britischen Widerstandes besetzten die japanischen Truppen die feindlichen Stellungen im Nahkampf. Währenddessen eilten die zweiten Sturmabteilungen auf ihre Landungspunkte zu und stellten mit den zuerst gelandeten Abteilungen das Gelingen der Landung sicher. Die Haupteinheiten der japanischen Armee landeten am 19. 12. um 7.30 Uhr und setzten zum Angriff auf die Forts und Batterien von allen Seiten an. Der größte Teil der Insel fiel um 11 Uhr japanischer Zeit in die Hände der japanischen Truppen und die Fahnen mit der aufgehenden Sonne flatterten bald von fast allen Höhen der Insel.

Stukas versenkten englisches Kriegsschiff

Ein britisches Kriegsschiff, das einem Kreuzer glich, wurde am Freitag in der Schenhui-Bucht, südlich von Hongkong, durch zwei gutgezielte Bombentreffer japanischer Stukas versenkt.

Eingeborene auf Penang im Stich gelassen

Die letzten Berichte über die Räumung von Penang durch die Briten zeigen wieder einmal mit aller Deutlichkeit, wie die Engländer das Leben der Angehörigen ihrer Hilfsvölker werten. Während die britischen Truppen die wenigen verfügbaren Schiffe beschlagnahmten, wurden die gesamten Eingebornentruppen, zum größten Teil Inder, mit der ganzen Ausrüstung zurückgelassen. 600 europäische Frauen und Kinder wurden bereits am Sonntag nach Singapur gebracht, doch die ganze eingeborene Bevölkerung wurde ihrem Schicksal überlassen. Zwei Fährboote, die zwischen der Insel Penang und dem Festlande verkehrten, sanken wegen Ueberfüllung.

Niederkämpfung der letzten Widerstandsnester

Wie Domei meldet, rückte am Sonntag eine starke japanische Streitmacht bis zu einem gewissen Hügel im Süden der Insel Hongkong trotz des starken Sperrfeuers feindlicher Kanonenboote vor. Die Kanonenboote wurden durch Volltreffer zum Schweigen gebracht. Schwere Kämpfe finden noch in der Nähe des Rennplatzes bei Happy Valley statt, der mittags von schwarzen Rauchwolken überlagert war. Bei ungewöhnlich gutem Wetter war die japanische Luftwaffe vom frühen Morgen an über der Insel tätig.

Britisches Kanonenboot vor Hongkong versenkt

Ein japanisches Flugzeug hat, wie Domei meldet, ein englisches Kanonenboot, das die Umgebung der Insel Lantau westlich von Hongkong mit seinem Geschützfeuer gegen die japanischen Streitkräfte deckte, angegriffen und durch zwei Volltreffer versenkt. Das japanische Flugzeug kehrte zu seinem Stützpunkt zurück, nachdem es sich über den Untergang des Kanonenbootes vergewissert hatte.

Bündnisvertrag Japan-Thailand

Das japanisch-thailändische Bündnis ist am Sonntag in Bangkok unterzeichnet worden. Der Pakt, der auf die gegenseitige Respektierung der Unabhängigkeit und Souveränität der beiden Länder gegründet ist, sieht gegenseitige militärische und wirtschaftliche Hilfe für den Fall vor, daß einer der Vertragspartner in einen militärischen Konflikt verwickelt ist, und betont gleichzeitig, daß keiner der Vertragspartner ohne beiderseitige Uebereinstimmung gesondert Waffenstillstand oder Frieden abschließt. Das Bündnis, das sofort mit der Unterzeichnung in Kraft trat, ist für zehn Jahre gültig.

Australien fühlt sich isoliert

In Australien herrscht große Empörung über das Versagen der britischen Führung in Ostasien. Die Militärstellen in Singapur werden auf das heftigste angegriffen und der Unfähigkeit beschuldigt. Der Bevölkerung hat sich ein Gefühl hoffnungsloser Isolierung bemächtigt. Man weist darauf hin, daß selbst, wenn Singapur nicht von heute auf morgen genommen werden könne, es doch möglich sei, die Stadt als Flottenstützpunkt auszuschalten und unbenutzbar zu machen. Die australische Regierung hat die Evakuierung von Port Darwin, dem befestigten Hafen an der australischen Nordküste befohlen. In neutralen Kreisen sieht man in diesem Beschluß ein Zeichen dafür, wie stark sich das Kräfteverhältnis im Pazifik zuungunsten der Briten und Amerikaner verschoben hat.

* * *

Großangriff auf die Philippinen

Washington meldet: Neue große Landungen der Japaner

Während noch die ganze Welt unter dem Eindruck des großen japanischen Sieges bei Hongkong steht und die Londoner Presse nun bange Fragen über das Schicksal von Singapur aufwirft, und in diesem Zusammenhang ernste Mahnungen an die USA. richtet, in denen die Zusammenziehung der britischen und der USA.-Flotte in Singapur vorgeschlagen wird, gehen die Japaner mit verstärkten Kräften gegen das nordamerikanische Verteidigungszentrum auf den Philippinen vor. Nach Mitteilungen des USA.-Kriegsministeriums sind am Wochenende neue große japanische Landungen auf den Philippinen erfolgt, während die japanische Luftwaffe vernichtende Angriffe gegen Manila und Ilo Ilo richtete.

Truppenlandung auf Mindanao

Nach Bekanntgabe des japanischen Hauptquartiers landeten Einheiten der japanischen Armee und Marine am 20. Dezember bei Tagesanbruch auf der Insel Mindanao (Philippinen), nachdem sie den feindlichen Widerstand gebrochen hatten. Es wird hinzugefügt, daß die Lage sich rasch zugunsten der japanischen Streitkräfte entwickele. — Mindanao ist die südlichste große Insel der Philippinen.

Todesstoß für die philippinische Luftwaffe

Japanische Armeebomber und Kampfflugzeuge griffen erfolgreich die Flugplätze Nichols-Field, Camp Murphy und Saburan in der Umgebung Manilas an und zerstörten acht auf der Startbahn stehende schwere Bombenflugzeuge. Sechs Jagdmaschinen wurden abgeschossen oder am Boden vernichtet. Die letzten Ueberbleibsel der philippinischen Luftwaffe haben damit den Todesstoß erhalten. Die drei genannten Flugplätze wurden vorübergehend unbrauchbar gemacht.

*

Keine Verbindung mehr mit Mindanao

Das nordamerikanische Hauptquartier in Manila gibt zu, daß starken japanischen Truppenabteilungen am Sonnabendmorgen die Landung bei Davao auf der zweitgrößten Philippinen-Insel Mindanao gelungen ist. USA.-Truppen ständen in schwerem Kampf gegen die vordringenden Japaner.

Nach einer Rentermeldung aus Manila hat das USA.-Hauptquartier auf den Philippinen keine Verbindung mehr mit dem Stützpunkt Davao auf der Insel Mindanao.

In dem letzten Bericht des Washingtoner Kriegsdepartements wird bestätigt, daß Cavite einen äußerst heftigen Luftangriff der Japaner auch am Freitagmittag durchzumachen hatte, bei dem starker Materialschaden und beträchtliche Menschenopfer entstanden seien.

Nach einem Funkbericht aus Manila haben Verbände japanischer Bombenflugzeuge einen Massenangriff auf Tarlac, 70 Meilen nördlich von Manila, den Marine-Stützpunkt Cavite und den Flugplatz Nichols ausgeführt, wobei an militärischen Anlagen schwerer Schaden entstand.

*

In seiner Wut über die schweren Verluste der USA.-Marine in Pearl Harbour hat Roosevelt nun auch den Flottenchef Richardson abgesetzt und an seiner Stelle den Admiral Ernest King zum Befehlshaber der USA.-Flotte ernannt.

Seegefecht in der Barents-See

Sowjetzerstörer versenkt. — Vier feindliche Handelsschiffe im Atlantik von U-Booten vernichtet.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 20. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront dauern die schweren Kämpfe an. Der Gegner erlitt neue starke Verluste. Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände vernichteten feindliche Feld- und Batteriestellungen und zersprengten durch Bombenwurf und Beschuß mit Bordwaffen berittene und motorisierte sowjetische Kolonnen. Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen Flugstützpunkte und Eisenbahnanlagen. Ein Frachter erhielt in der Barentssee Bombentreffer schweren Kalibers.

In der Barentssee kam es zu einem nächtlichen Seegefecht zwischen deutschen und sowjetischen Zerstörern. Ein feindlicher Zerstörer wurde durch Torpedotreffer versenkt, ein anderer durch Artillerietreffer beschädigt. Die deutschen Zerstörer liefen nach erfolgreichem Gefecht unbeschädigt in einen Stützpunkt ein.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Unterseeboote im Atlantik vier feindliche Schiffe mit zusammen 17 000 BRT. Außerdem wurden zwei Tanker und ein Frachter durch Torpedotreffer beschädigt. Im St.-George-Kanal vernichteten Flugzeuge, die zu bewaffneter Seeaufklärung eingesetzt waren, in der vergangenen Nacht aus einem Geleitzug heraus einen Tanker von 8000 BRT.

In Nordafrika setzten sich die deutsch-italienischen Truppen nach Abwehr feindlicher Angriffe planmäßig vom Gegner ab. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 20. Dezember mit guter Trefferlage militärische Anlagen im Hafen von Tobruk.

Seegefecht im Mittelmeer

Eine leichte feindliche Einheit versenkt, andere getroffen. — Abwehr britischer Massenangriffe.

DNB. Rom, 20. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Feindliche Panzer und motorisierte Einheiten unternahmen in der Cyrenaika einen Massenangriff gegen unsere Stellungen im östlichen Dschebel. Die deutsch-italienischen Truppen, die tapfer und mit großer Geschicklichkeit kämpfend neue Stellungen westlich von Derna bezogen, hinderten den Feind, sein Ziel zu erreichen. Der Flugplatz von Derna befindet sich in der Hand des Feindes.

Wiederholte Angriffe feindlicher Panzerstreitkräfte gegen unsere Stellungen von Sollum und Bardia wurden zurückgewiesen.

Auf Tripolis und Bengasi wurde eine beschränkte Anzahl von Bomben abgeworfen.

Deutsche Flugzeugverbände bombardierten wiederholt Malta. Zwei englische Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen und drei am Boden vernichtet.

Eines unserer Flottengeschwader, das im mittleren Mittelmeer zum Schutz eines Geleitzuges kreuzte, stieß am 17. d. M. bei Sonnenuntergang auf ein aus Schlachtschiffen, Kreuzern und Zerstörern bestehendes englisches Geschwader. Nach einem kurzen Feuergefecht zog sich der Feind unter dem Schutz einer künstlichen Nebelwand in der Dunkelheit zurück, während die feindlichen Zerstörer einen Torpedoangriff versuchten, der durch das Feuer unserer Einheiten und einen glänzend durchgeführten Gegenangriff unserer Torpedoflugzeuggeschwader vereitelt wurde. Eine leichte feindliche Einheit wurde durch das Feuer versenkt, eine weitere vom Feuer unserer Zerstörer schwer getroffen und wahrscheinlich versenkt. Eine größere feindliche Einheit wurde durch das Feuer unserer größeren Einheiten getroffen. Keines unserer Schiffe wurde getroffen oder beschädigt. — In der Nacht zog sich der Feind in der Richtung auf seine Stützpunkte zurück, und unser Geleitzug gelangte trotz der Angriffe feindlicher Kampfmittel und Flugzeuge vollzählig in die Bestimmungshäfen. Das Treffen fand nördlich des Golfs der Großen Syrte statt. Im Verlauf des Angriffs unserer Torpedoflugzeuggeschwader erfolgte, wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug, das von den Geschützen eines Kriegsschiffes getroffen wurde, stürzte ins Meer. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

*

19 Sowjetpanzer an einem Tage

Vergebliche Angriffe der Bolschewisten bei Leningrad.

Starkes Abwehrfeuer unserer Truppen schlug auch am 20. 12. an zahlreichen Stellen des nördlichen Frontteils den angreifenden bolschewistischen Verbänden entgegen. Besonders im Kampfraum um Leningrad entwickelte sich durch feindliche Vorstöße in Kompaniestärke eine lebhafte Gefechtstätigkeit. Einer Gruppe von 16 feindlichen Panzern gelang es am 20. 12., dicht an die deutschen Linien vorzustoßen, wo ihr Angriff im deutschen Abwehrfeuer liegen blieb. Im Zusammenwirken verschiedener Waffen wurden alle 16 Panzerwagen vernichtet. An anderer Stelle wurden drei weitere bolschewistische Panzer abgeschossen, so daß der Gesamtverlust des Feindes vom Morgen bis zum Abend des 20. 12. allein im Bereich einer deutschen Division 19 Panzerkampfwagen beträgt. Durch Erkundung festgestellte Ansammlungen feindlicher Truppen, die kurz vor dem Einsatz zum Angriff auf deutsche Stellungen [illegible]den, wurden durch gutliegendes Artilleriefeuer zerschlagen.

Schwere Kämpfe bei starker Kälte

Während im mittleren und nördlichen Teil der Front die schweren Kämpfe bei teilweise starker Kälte anhielten, war die Angriffstätigkeit des Feindes am 20. 12. gegen die deutschen Linien im Südabschnitt nur gering. Bei schwankender Wetterlage um den Gefrierpunkt unternahmen die Bolschewisten nur vereinzelte örtliche Vorstöße, die vor den gut angelegten deutschen Stellungen durchweg abgewiesen wurden. Der Angreifer ließ zahlreiche Tote und Verwundete vor unseren Linien zurück.

Große Teile der Murmanbahn, die noch in bolschewistischer Hand sind, liegen Tag für Tag unter der Wirkung deutscher und finnischer Bombenangriffe. Abwechselnd und sich ergänzend fliegen die Besatzungen der Verbündeten ihre Einsätze. Tiefangriffe haben großen materiellen Schaden angerichtet. Die Gleise werden immer wieder durch zahlreiche Volltreffer aufgerissen. Tiefe Trichter auf dem Bahndamm, zerschlagene Transportzüge und zertrümmerte Bahnhofsanlagen sperren diese wichtige Linie. Viele Transportzüge, die aus diesem Grunde auf der Strecke liegenblieben, wurden durch deutsche und finnische Bomber völlig vernichtet oder so schwer beschädigt, daß auch sie neue Hindernisse darstellen. Starke Luftabwehrstellungen längs der Murmanbahn und zahlreiche Jagdfliegerstützpunkte der Bolschewisten können nicht verhindern, daß die beschränkten Einsätze jedesmal mit durchschlagendem Erfolg abgeschlossen werden.

* * *

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 21. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Westlich von Derna, das von feindlichen Streitkräften besetzt wurde, hält der Druck gegen unsere Divisionen an.

Bei Sollum und Bardia fanden örtliche Kämpfe statt.

Deutsche Luftwaffenverbände führten mit sichtbarem Erfolg in der Nacht zum 20. heftige Angriffe auf militärische Ziele

in Tobruk durch. Eine Flakbatterie wurde vernichtet. Weitere deutsche Luftwaffenverbände bombardierten am Morgen des 20. wirkungsvoll den Hafen von La Valetta (Malta).

Eines unserer Marine-Aufklärungsflugzeuge, das von drei Spitfires angegriffen wurde, schoß eine davon ab, traf eine zweite und kehrte unversehrt zu seinem Stützpunkt zurück.

Zwei von den im Wehrmachtbericht vom Freitag als vermißt gemeldeten Flugzeugen trafen inzwischen in ihren Stützpunkten ein und meldeten den Abschuß zweier feindlicher Jagdflugzeuge.

Nachträglich eingetroffene Nachrichten bestätigen die Versenkung des feindlichen Kreuzers, der, wie im Wehrmachtbericht vom letzten Montag gemeldet, im östlichen Mittelmeer von einem unserer U-Boote torpediert wurde.

Portugal und der Timor-Ueberfall

Erklärung des portugiesischen Ministerpräsidenten.

Der portugiesische Ministerpräsident Salazar schilderte in der zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufenen Nationalversammlung in kommentarloser Form die Schritte, welche die portugiesische Regierung zum Schutz von Portugiesisch-Timor unternommen hatte, bis zur gewaltsamen Besetzung der Kolonie durch australische und niederländisch-indische Truppen am 18. Dezember.

Er gab hierbei Kenntnis von Verhandlungen mit der englischen Regierung über „die Frage der Verteidigung Timors im Falle eines japanischen Angriffs", und betonte, daß der Gouverneur von Timor sich nach seinen Instruktionen gerichtet und die Landung verweigert habe, der er jedoch nach den bescheidenen Kräften keinen Widerstand hätte entgegensetzen können.

Nach den Darlegungen Salazars billigte die Nationalversammlung die Außenpolitik der Regierung und erklärte die portugiesische Souveränität über alle Teile des nationalen Territoriums als unantastbar. Sie drückte ihre Mißbilligung über den auf Timor gegen die jahrhundertealte und friedliche Souveränität Portugals verübten Anschlag aus und gab ihrem Vertrauen zur Aktion der Regierung für die Einigkeit des ganzen Landes Ausdruck.

Nervosität in Singapur

Aus Singapur wird bekannt, daß auf allen öffentlichen Plätzen Singapurs Schützengräben ausgehoben und Hindernisse aufgestellt werden sollen. Die privaten Landeigentümer werden aufgefordert, das gleiche in allen Gärten und auf allen Feldern zu tun, um feindliche Luftlandungen zu verhindern. Auch vor Fallschirmspringern wird gewarnt.

Giftgas auf Guam gefunden

So sieht die USA.-Menschlichkeit aus.

Die Presseabteilungen der Kaiserlichen Hauptquartiere der Armee und der Marine äußern sich zu der Entdeckung von Giftgaswaffen auf der Insel Guam und erklären, das Vorhandensein derartiger Waffen deute in unverkennbarer Weise auf die Absicht eines Einsatzes gegen die Japaner hin.

„Dadurch wird einwandfrei bewiesen, was unter der nordamerikanischen Menschlichkeit zu verstehen ist." Dieselben Stellen erklären, glücklicherweise seien die Nordamerikaner wegen der Schnelligkeit des japanischen Angriffs nicht in der Lage gewesen, das Gas anzuwenden.

Der Seher des neuen Deutschlands

Lagarde-Feierstunden der NSDAP. — Gedächtnisrede Alfred Rosenbergs

Am 50. Todestag Paul de Lagardes, des großen Vorkämpfers für ein volksbewußtes Deutschtum, fanden in allen Gauen des Reiches Lagarde-Feierstunden statt, denen eine gemeinsame Programmgestaltung zugrunde lag. Diesen weltanschaulichen Feierstunden kommt inmitten dieser Kriegszeit eine ganz besondere Bedeutung für die seelische Betreuung der Heimat und Vertiefung des geistigen Widerstandswillens zu.

Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Paul de Lagarde stets unter die größten Deutschen eingereiht hat und ihn frühzeitig als Miterbauer und Wegbereiter des zukünftigen Deutschen Reiches und der nationalsozialistischen Weltanschauung feierte, hielt auf der Reichsfeier, die der Gau Berlin veranstaltete, eine Gedächtnisrede auf diesen großen Deutschen und stattete damit den Dank an einen jener unerschrockenen Männer ab, die mitten in der gärenden Bildung des deutschen Gedankens und inmitten der aufsteigenden Unheilkräfte in den siebziger und achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts den Mut aufbrachten, wenn notwendig auch ganz allein gegen diese Ströme zu schwimmen, auf die gefahrdrohenden Einflüsse hinzuweisen, und die oft mit geradezu seherischer Klarheit die Wege wiesen, die zu einem großen Teil durch das Dickicht des ganzen Parteigerümpels von der nationalsozialistischen Revolution später geschlagen werden mußten.

Der Reichsleiter beschäftigte sich weiter mit dem politischen Programm dieses großen Denkers, der die deutsche Frage ausschließlich als Frage nach der politischen Einheit Deutschlands ansah. Die Kaiserfrage aber war für ihn nur eine Nebenfrage, die er mit folgendem Satz charakterisierte: „Man soll dem Volke, das Brot haben will, keinen Stein bieten, aber auch ihm nicht eine Krone reichen, wo es eine Seele, Brot und ein Schwert braucht." In diesen Worten Lagardes von 1853 liegt bereits das kommende Programm seiner Kritik und die positive Grundlage seiner Reformvorschläge, so betonte Reichsminister Rosenberg.

Lagarde hielt die Fürsten für unfähig, die ihnen gestellten Aufgaben zu lösen, und einer Frage gegenüber, was dann kommen würde, antwortete er: die Revolution. „Revolution ist im politischen Leben das, was Notwehr im Privatverkehr ist. Niemand hat ein Recht auf sie, als wer keinen anderen Weg mehr weiß, sich zu erhalten; dann aber hat er nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, sie zu machen"; und er fuhr fort: „Macht das sogenannte Volk die Revolution, wie 1789 in Frankreich so zerfiebt die Nation in Individuen, das heißt, sie hört auf, ein Organismus zu sein. Macht ein Stand die Revolution, wie 1688 in England, so wird er zur Kaste, zur Oligarchie nach Venetianer Muster.

Wenn in Deutschland einer der uns bevormundenden Staaten die Revolution machen wird", so fährt Lagarde fort, „so wird das nationale Leben, das jetzt nicht vorhanden ist, mitnichten entstehen, sondern alle Kraft Deutschlands wird sich in Staatsaktionen umsetzen, und der Staat, der nur Diener der Nation sein soll, wird der Herr des Surrogats der Nation werden."

Reichsleiter Rosenberg erwähnte weiter die Warnung Lagardes vor dem Judentum, dessen Anspruch, eine weltgeschichtliche Mission inmitten Europas darzustellen, er eine Albernheit nannte, und in deren Auftreten er ein Hindernis gegen jeden wirklichen Fortschritt sah. Alle Emanzipationsbestrebungen griff Lagarde schärfstens auf, nannte sie ein wucherndes Ungeziefer und sagte ihr den Kampf an mit dem Satz: „Mit Trichinen und Bazillen wird nicht verhandelt. Trichinen und Bazillen werden auch nicht erzogen, sie werden so rasch und so gründlich wie möglich vernichtet."

Rosenberg schloß seine Rede mit der Kennzeichnung der einsamen Stellung dieses deutschen Propheten, in dem seine Zeit einen „schrullenhaften Alten" erblickte, und zitierte als Ausklang seiner Rede den Satz Lagardes: „Unsere Tage sind dunkel, um nicht eine neue Sonne zu verheißen: auf diese Sonne warte ich."

Am Grabe Lagardes in Göttingen ließ Reichsleiter Rosenberg einen Kranz niederlegen.

Aus dem Kreise Teltow

Denkt daran!

Nur unseretwegen, Volksgenossen, stehen die Soldaten — unsere Väter und Söhne — in Schneegestöber, Eis und eisigster Kälte an der Ostfront. Denkt daran, daß sie, Tag und Nacht Gesundheit und Leben einsetzend, bei 20 bis 40 Grad Kälte den Angriffen eines unerbittlichen Gegners ausgesetzt sind, daß die Sicherungsposten bei diesen Kältegraden, die für uns alle unvorstellbar sind, nachts auf das schärfste aufpassen müssen und in ungedeckten kalten Löchern stehen. Ihr dagegen sitzt unter dem Schutze dieser Front sicher in der Heimat, habt ein Dach über dem Kopfe, ein warmes Bett und einen ungestörten Schlaf. Was diese Männer in dem kalten Winter leisten, ist geradezu ungeheuer. Ermeßt den Unterschied. Denkt daran! Wie wäre unser aller Schicksal geworden, wenn die bolschewistischen verlierten Bestien über Deutschland hergefallen wären. Unsere Väter, unsere Söhne haben uns alle, jeden einzeln ohne Ausnahme, vor einem grausamen Schicksal bewahrt. Was bedeutet da diese kleine weihnachtliche Liebesgabe, zu der unser Führer aufruft. Sie ist nur ein ganz geringer Beweis der Dankbarkeit für all das, was unsere tapferen Soldaten bisher getan haben. Denkt daran! Gewiß, die Heeresverwaltung hat Vorsorge getroffen für den kalten Winter. Ihr sollt nun etwas Zusätzliches geben. Die ungeheuere Front vom hohen Norden hinunter bis zum Schwarzen Meer hat einen außerordentlichen Bedarf an wollenen Sachen jeder Art. Es ist kein Opfer, das von Euch verlangt wird, es ist ein Appell an Euer Gewissen. Jeder soll sich diesmal sagen, auch ich war dabei, ich bin nicht zurückgestanden. Ich habe gegeben, was ich nur irgendwie geben wollte und konnte. Der Rundfunk gibt täglich Ratschläge, wie warme Bekleidungsstücke hergestellt werden können aus gebrauchten Sachen. In diesem Krieg hat die totale Kriegsführung das Wort. Auch die Heimat kämpft auf ihre Art. Der vorzeitig hereingebrochene harte russische Winter bedingt, daß unsere Truppen draußen neben den von der Heeresverwaltung gelieferten Winterkleidungen zusätzlich von der Heimat direkt mit all dem versehen werden, was Wärme erzeugt. Jeder Soldat soll empfinden, daß die Heimat gerade jetzt seiner gedenkt, daß sie immer und immer wieder unmittelbar neben ihm steht. Unsere Soldaten können Anspruch darauf erheben. Es ist kein Opfer, das gebracht wird, denkt an die Opfer, die unsere Väter und Söhne täglich für uns alle bringen. Aug.

Verdunkelung 22./23. Dezember:

Von 16.48 bis 9.10 Uhr

* **Ruhlsdorf.** Günstiges Sparergebnis. An 37 Sparkassen wurden im Jahre 1941 in die hiesige Schulsparkasse 6086,90 RM. eingezahlt. Von den 175 Kindern der Schule sind 173 Sparer.

* **Sperenberg.** Das Landestheater der Mark Brandenburg bringt am 28. d. M. ein Gastspiel, und zwar das Drama von Max Halbe: „Der Strom." Dieses Werk mit seiner packenden Handlung wird bei den Sperenberger Theaterfreunden nachhaltigen Eindruck machen.

* **Wünsdorf.** Am Donnerstag fand die Weihnachtsfeier der Heeresstandortverwaltung Wünsdorf und der Heeresgutsverwaltung Zehrensdorf statt. Die festlich gedeckten Tische, an denen jeder Festteilnehmer an seinem Platz einen bunten Teller vorfand, die beiden erleuchteten Tannenbäume ließen sofort die richtige weihnachtliche Stimmung aufkommen. Für die musikalische Umrahmung des Festes sorgte eine vom Panzerlehrregiment gestellte Kapelle. Nach einleitenden Musikstücken und dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Stille Nacht" begrüßte der Vorsteher der Heeresstandortverwaltung, Oberfeldzahlmeister Manuel, die Erschienenen und dankte allen beteiligten Stellen und Personen für die anerkennenswerte Ausgestaltung und Vorbereitung des Festes; er gedachte in seiner Ansprache der kranken und der im Felde stehenden sowie der gefallenen und verstorbenen Gefolgschaftsmitglieder und ermahnte die Anwesenden, am Weihnachtsfest allen gewesenen Hader und Aerger zu vergessen, sich zu freuen und daraus neue Kraft zu treuester Pflichterfüllung zu schöpfen. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „O du fröhliche" erschien der Weihnachtsmann und teilte die mitgebrachten Gaben aus. Der gemeinsame Gesang des Liedes „O Tannenbaum" beschloß den offiziellen Teil der Feier. Die weiteren Darbietungen der Musikkapelle und Vorträge von Arbeitskameraden fanden besonders starken Beifall. Aus den leuchtenden Augen und der munteren Unterhaltung der in kameradschaftlichem Beisammensein verweilenden Beamten und Gefolgschaftsmitglieder ergab sich der Eindruck einer durchaus gelungenen Feier.

* **Wünsdorf.** Am morgigen Dienstag begeht der Gemeindediener Paul Rust mit seiner Frau das Fest der silbernen Hochzeit. Die Wünsdorfer Bürgerschaft schätzt ihn als treuen, zuverlässigen Beamten und gratuliert zu diesem Ehrentage. Das „Teltower Kreisblatt" schließt sich diesen Glückwünschen herzlichst an.

* **Zossen.** Die NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Zossen, veranstaltete am 14. Dezember eine Weihnachtsfeier für die Mitglieder und Amtswalterinnen. Nach kurzer Ansprache der Ortsfrauenschaftsleiterin wurde der Abend begonnen mit dem Lied von Hans Baumann „Hohe Nacht der klaren Sterne". Darauf folgte ein Laienspiel, das durch Prüfungen und Schicksalsschläge die Gebundenheit und Festigung zur Heimatscholle offenbarte. Im Anschluß erfolgten zwei Weihnachtsgedichte und Weihnachtslieder. Nach Beendigung des kulturellen Teiles erfolgte ein gemütliches Beisammensein. Von den Mitgliedern der Frauenschaft wurde Kaffee und Kuchen gereicht. Der Abend fand seinen Ausklang in der Vorlesung einer Weihnachtsgeschichte. Hier wurde in symbolisch lebendiger Weise geschildert, wie die durch Schicksalsschläge betroffenen Menschen zur Gebundenheit des Familienlebens geführt werden.

Radfahrer, abwinken! Der Chef der Ordnungspolizei teilt mit: Zahlreiche Unfälle im Straßenverkehr haben sich in letzter Zeit dadurch ergeben, daß Radfahrer bei einem Verlassen ihrer bisherigen Fahrtrichtung nicht abwinken. Auch bei herabgesetztem Kraftfahrzeugverkehr ist die Abgabe von Fahrtrichtungszeichen unerläßlich. Die Zeichen müssen durch deutlich sichtbares Armausstrecken gegeben werden, soweit nicht mechanische Fahrtrichtungsanzeiger benutzt werden. Radfahrer, denkt immer an diese Pflicht, deren Erfüllung euch und andere vor Schaden bewahrt!

Der Rundfunk am Dienstag

DKD. „Guten Abend, gute Nacht" — „Abendliche Lieder und Musik bringt der Mozarchor der Berliner Hitler-Jugend und die Rundfunkspielschar des Deutschlandsenders unter Leitung von Erich Steffen (18.00—18.30 Uhr. Willi Claus, Leopoldine Lauth, Hans Moser und andere beliebte Künstler wirken in der Sendung „So klingt's bei uns in Wien" von 20.20—21.00 Uhr mit. „Klassischer Humor und Tanz" von 21.00—21.10 Uhr. Lea Pilitti und Rudolf Bockelmann, begleitet von Michael Raucheisen singen heitere Lieder und Balladen von Carl Loewe. „Mit hellem Klang" musiziert von 21.00—22.00 Uhr ein Großes Rundfunkorchester unter Leitung von Adolf Secker, Jan Hoffmann mit seiner Unterhaltungskapelle und ein Rundfunkchor unter Leitung von Gerhard Gregor. Solist der Sendung ist Erhard Jakschtat.

Behördliche Erlasse

Fahrradanhänger bezugscheinpflichtig. Mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers ist angeordnet worden, daß neue bereifte oder unbereifte Fahrradanhänger ab 1. Januar an Verbraucher nur noch gegen Bezugschein abgegeben werden dürfen.

Aenderung im Bezug von Eiern direkt vom Erzeuger. Im Interesse einer besseren Kontrolle ist das Verfahren für den Bezug von Eiern direkt vom Erzeuger mit Wirkung ab 12. Januar geändert worden. Wie bisher können Verbraucher die ihnen zustehenden Eier direkt vom Bauern oder einem anderen Erzeuger im Gebiet der Kreisbauernschaft beziehen. Bisher mußte er zu diesem Zweck mit seiner Eierkarte zum Erzeuger gehen, um den Bestellschein abschneiden und die entsprechenden Abschnitte entwerten zu lassen. Künftig kann der Verbraucher direkt vom Erzeuger seine Eier nur auf Bezugschein beziehen. Er muß mit seiner Eierkarte zum Ernährungsamt bzw. zur Kartenstelle gehen, die den Bestellschein abschneidet und die Einzelabschnitte entwertet. Dafür wird dann ein Berechtigungsschein über die Stückzahl Eier ausgestellt, die für den jeweiligen Versorgungsabschnitt aufgerufen werden. Der Berechtigungsschein ist namentlich auf den Verbraucher und den Erzeuger, von dem die Eier bezogen werden, ausgestellt. Für jeden Versorgungsabschnitt muß ein neuer Berechtigungsschein ausgestellt werden.

Deutscher Großbau in Mailand

Ein langgehegte Hoffnung der größten deutschen Kolonie in Italien wird jetzt ihrer Erfüllung entgegengehen. Die Deutschen Mailands werden in einem Großbau, der zu den schönsten der norditalienischen Industriezentrale zählen wird, ein neues deutsches Heim und eine neue deutsche Schule erhalten. Die feierliche Grundsteinlegung fand im Rahmen einer deutsch-italienischen Gemeinschaftskundgebung in Anwesenheit des deutschen Botschafters von Mackensen statt. Generalkonsul, Gesandter Bernard, sprach dem Präfekten und dem Bürgermeister von Mailand für ihre tatkräftige Unterstützung seinen besonderen Dank aus.

Italienische Spende für das DRK.

Die Königlich Italienische Botschaft in Berlin hat alle Beträge, die für das Verfasserrecht der in Deutschland durchgeführten oder noch durchzuführenden Aufführungen des Schauspiels „Cavour" von Mussolini-Forzano eingehen, deutschen Wohlfahrtseinrichtungen zur Verfügung gestellt. Auf Veranlassung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wurde diese hochherzige italienische Stiftung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz bestimmt.

Ueber Wochenende

In Helsinki wurde eine Kriegsbeuteausstellung eröffnet, die eine große Anzahl Waffen, Munition und sonstige sowjetische Ausrüstungsgegenstände zeigt, die einen eindrucksvollen Beweis dafür liefern, wie stark die Bolschewisten ihre Kriegsvorbereitungen gegen Finnland betrieben hatten, und welch gewaltige und gut ausgerüstete Kriegsmacht der kleinen finnischen Armee gegenübersteht.

In den Ländern Südost-Europas wird in letzter Zeit der USA.-Dollar als Zahlungsmittel abgelehnt. Die durch die Rooseveltsche Kriegspolitik verursachte Inflation hat zu einer allgemeinen Flucht vor dem seinerzeit „allmächtigen" Dollar geführt.

In den allernächsten Tagen ist mit der Einführung von Brotkarten in der Türkei zu rechnen. Die Vorbereitungen für ihre Ausgabe in den großen Städten sind im Gange.

Nach einer Meldung des Senders Jerusalem hat die englandhörige iranische Regierung acht Generale, die der Vergewaltigung der iranischen Nation durch die Sowjets und die Briten entgegengetreten waren, ihrer Posten enthoben.

Einer Meldung aus Washington zufolge hat Roosevelt einen Zehn-Milliarden-Kredit für Rüstungszwecke genehmigt, von den 1½ Milliarden Dollar für „Verbündetenhilfe" bestimmt sind. — Roosevelt unterzeichnete ferner ein Gesetz, das 100 Millionen Dollar für die „nationale Verteidigung" vorsieht. Die Ausrüstung und das Material einer zwei Millionen Mann starken Armee soll damit vergrößert werden, außerdem sollen 800 Patrouillenschiffe von diesen Mitteln gebaut werden.

Sport

Sensationsquote in Mülheim: 18 332 : 10. Die Besucher der Mülheimer Sonntagsrennen erlebten eine Riesensensation, wie sie im deutschen Rennsport im abgelaufenen Jahr nur höchst selten zu verzeichnen war. Eine künftstellige Quote in Höhe von 18 332 : 10 gab es auf die Einlaufwette Seine Hoheit—Treveceour in dem von einem Dutzend Pferden bestrittenen Stierausgleich, einem Jagdrennen über 3000 Meter.

Erste Niederlage von Schalke 04. Im achten Fußball-Meisterschaftsspiel hat Schalke 04 in Westfalen die erste Niederlage zu verzeichnen. Arminia Bielefeld brachte das Kunststück fertig, die „Knappen" daheim mit 2 : 1 (1 : 1) verdient zu besiegen. Bei Schalke fehlten Szepan und Kuzorra, und es zeigte sich, daß ohne sie die jungen Spieler nicht den nötigen Zusammenhalt und die erforderliche Entschlossenheit finden. Mit 14 : 2 Punkten ist allerdings Schalke 04 an der Tabellenspitze noch ungefährdet.

Allerlei Neuigkeiten

Mörder und Sittlichkeitsverbrecher hingerichtet. Am 20. Dezember 1941 ist der am 12. März 1908 in Neblok (Kr. Stuhm, Westpr.) geborene Johann Borkowski hingerichtet worden, den das Sondergericht in Elbing als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Der oft vorbestrafte Verurteilte hat durch ein schweres Sittlichkeitsverbrechen eine Frau ermordet.

Schweres Zugunglück auf der Vesuv-Bahn. Bei der Einfahrt in den Bahnhof von Cercola entgleiste ein Zug der Vesuv-Bahn. 25 Personen wurden getötet, etwa 50 verwundet. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Todesstrafe für Volksschädling. Das Sondergericht in Nürnberg verurteilte den 49jährigen Gewohnheitsverbrecher Hugo Gustav Schulz wegen Verbrechens gegen die Volksschädlingsverordnung zum Tode. Der Angeklagte hat in zahlreichen Fällen meist weniger bemittelten Volksgenossen vorgespiegelt, er könne ihnen unter günstigen Bedingungen bestimmte Waren beschaffen und entlockte ihnen damit Geldbeträge, natürlich ohne daß die Betrogenen etwas erhielten. Er nahm aber auch Bezugscheine entgegen, ohne dann die Ware zu liefern. Er setzte damit fein schon im Weltkrieg betriebenes Spiel fort, das ihm damals nur eine Freiheitsstrafe einbrachte.

Verlagsleitung: Max Augustin. Schriftleitung Max Augustin. Anzeigenleitung: Walter Selchow, z. Zt. Wehrmacht, i. V.: Max Augustin. Verlag und Druck: Buchdruckerei Max Augustin — Teltower Kreisblatt, Berlin W 35. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 21 gültig

Ich freu mich so auf Dich

Roman von F. Taut

Copyright by Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft München 1939

1

Die Sandstraße zwischen den Bretterhäusern von San Martin lag öde im weißen Glast der Sonne. Sogar die Kneipe „de los petroleros" war leer in dieser frühen Nachmittagsstunde, und der Cantinero schlief hinter der Theke, umsummt von Schnaken und Mücken. Er schien einen schweren Traum zu haben, denn als Juanito ihn mit einem knappen „Cantinero!" aus dem Schlaf riß, rief er verwirrt und verdattert: „Nimm den Sack weg, sag ich!" Aber vielleicht hatte die brütende Hitze auf ihm gelastet wie ein Zentnergewicht und ihn beim Sprung über den Abgrund, der den Schlafenden vom Erwachen trennt, zu diesem Ausruf veranlaßt.

„Einen Brandy auf Eis", sagte Juanito, während er sich in einen Schaukelstuhl fallen ließ.

„Si, Señor", grunzte der Cantinero, füllte ein Glas und stellte es vor Juanito hin. „Wohl 'ne Sonderfahrt, Señor?" versuchte er ein Gespräch in Gang zu bringen. „Wohl wieder 'ne Inspektion auf'm Camp?"

„Richtig, Alter", gab Juanito zu. „Und ausgerechnet die heißeste Zeit suchen sie sich immer aus."

„Ja — ja — die Welt — die Welt!" brummte der Cantinero, zog sich wieder hinter seine Theke zurück, legte sein lederbraunes, verrunzeltes Gesicht auf den Schanktisch und überließ den einschichtigen Gast sich selbst.

Juanito, der nach seinem Paß Johann Baptist Schmederer hieß und aus München an der Isar stammte, leerte sein Glas in einem Zug bis auf den Grund und fächelte sich mit einem breitrandigen Strohhut den Hauch von einer leichten Brise um die Ohren.

Er war in Gedanken versunken, wie immer, wenn er irgendwo mit sich allein war.

Es ist vielleicht gar nicht recht, dachte er, vielleicht verträgt sie das Klima nicht — vielleicht — aber — die Agnes, je, fein wird das, wenn sie kommt, je, wird das fein! Und dann malte er sich haargenau aus, wie er sie am Pier abholen würde, wie er ihr die Hand geben und sagen würde: „Grüß dich Gott, Agnes!"

Und je mehr er sinnierte, um so vergnügter wurde er, bis er die Hand auf die Tischplatte feuerte, daß es den Cantinero hochriß, und schrie: „Noch einen auf Eis, Cantinero!"

Man muß sagen, daß der Bootsführer Juanito Schmederer seit einigen Wochen bis zum Platzen angefüllt mit Lustigkeit herumlief, und daß es im Bereich der Westindia Oil Company vom Generalmanager bis zum letzten Negerkuli keinen gab, der nicht gewußt hätte, was der Grund zu dieser Lustigkeit war.

Von der Lagune her tönte jetzt ein schriller Pfiff, Juanito sprang auf, warf ein Geldstück auf die Theke, schloß den Hosenriemen und setzte sich in Trab.

Der Mister Fahrgast hockte schon auf der Bank im Boot und sah trübselig vor sich hin, denn sein weißer Anzug hatte ein paar derbe Oelspritzer abbekommen bei der Inspektion des Camps.

„Schaffen Sie's in zwei Stunden, ich hab' um sechs eine Verabredung im American Club?" fragte er Juanito, der den Kerzen am Motor noch ein paar Gasolintropfen zu trinken gab.

„Ja — leicht." Juanito grinste und ließ den Motor an.

Die Schraube am Heck lief ein paar Gänge leer, dann faßte sie und quirlte das Boot in den Lago hinaus.

„Bis morgen, Juanito", rief der Hafenmeister von San Martin hinter dem Boot her, das sich in schneidigen Kurven zwischen den Bohrtürmen, die weit ins Wasser hinaus standen, durchwand, aber der Motor fauchte und knurrte und an Bug und Heck rauschte und kluckerte es.

Juanito steuerte in großem, elegantem Bogen nach Norden, wo an der Kimm die weißen Häuser von Maracaibo klein wie Stecknadelköpfe im Sonnenlicht flimmerten.

Die Lagune war glatt und ruhig. Auf dem weiten, grün-grauen Wasser blitzten goldene Kringel und Streifen. Die viele Meilen entfernten Urwaldufer schimmerten unheimlich schwarz. Und der Himmel über allem war tiefblau — so blau, wie nur der Tropenhimmel sein kann.

Das Boot mit Juanito am Steuer und dem Mister auf der Bank im Heck schoß über den See. Im Kielwasser dehnten sich kleine, schwappende Kräuselwellchen aus, auf denen die Sonnenstrahlen tanzten.

Manchmal hob sich der spitze Bug, als wollte das Boot fliegen, aber schnell tauchte es die Nase tief unter und furchte weiter seinen Weg, wie Gashebel und Steuerrad befahlen.

In Luv voraus lag ein kleiner Fischkutter mit gerefften Segeln in der Flaute. Ein paar halbnackte, tiefbraune Burschen holten mit monotonem Singsang das Netz ein.

Juanito gab dem Ruder einen Schlag nach Lee, um nicht in das Netz zu geraten, da brüllte sein Passagier wild und schrecklich wie ein Tier, und eine riesige Stichflamme schoß auf Juanito los. Er wich mit einem Satz zur Seite und warf sich kopfüber in den See. Ein furchtbarer Schlag zuckte durch seine linke Hand — ein grausiger Schmerz wühlte sich in seinen Arm, und während er mit schwindender Kraft auftauchen wollte — nur auftauchen und den Kopf freibekommen von dem Wasserdruck, der sich wie ein Eisenreif um die Stirn preßte —, rollte ein dumpfer Knall über den See hin und das Boot zersprang in tausend Fetzen und Splitter.

Der Mister, der über Bord gesprungen war, als die Benzinleitung Feuer fing, trieb hilflos mit einer klaffenden Kopfwunde zwischen den Bootstrümmern und stieß schwache Schreie aus, „help — help — help me — help!", bis er die Arme hochwarf und mit einem schmerzlichen Stöhnen unterging.

In Lee tauchten drei silbrig glänzende Sichelflossen auf und näherten sich unheimlich schnell der Unglücksstelle, aber das Beiboot des Fischkutters kam ihnen zuvor, und als einer der Haie hochschoß und sich auf den Rücken warf, daß sein heller Bauch für einen Augenblick über Wasser erschien, packten die Braunen Juanito und rissen ihn ins Boot.

Dann pullten sie mit kräftigen Schlägen und Schreien und Brüllen zu der Stelle, wo der Mister versunken war.

Und die Haie flitzten wie Torpedos hinter dem kleinen Kahn her, als wollten sie ihm ihre Beute wieder abjagen.

Der Mister blieb im See.

Am Tag vorher war er direkt von Neuyork mit der „Caracas" in Maracaibo angekommen. Er war ein junger Kerl und hatte eben die ersten Sprossen auf der Erfolgsleiter in der Westindia Oil Company erklommen, und nun war es ihm nicht mehr möglich, die Verabredung mit dem Generalmanager im American Club — die ihn vielleicht um eine oder zwei Sprossen höher gebracht hätte — einzuhalten. Ja, er bekam nicht einmal ein ehrliches Begräbnis, und am Grund des Lago balgten sich Krokodile und Haie um seine Leiche. Und alles, weil der Mister die eindringliche Mahnung „no smoking — prohibido fumar" — „Rauchen verboten" —, die schwarz auf weiß an der Steuerbordreling im Boot angebracht war, nicht beachtet hatte.

*

Als Juanito zu sich kam, fand er sich in einem weißen Bett, das mit vielen anderen in einer Reihe in einem lichten, weiten Raum stand. Durch den feinen Schleier des Moskitonetzes sah er ein Mädchen neben seinem Bett stehen, und sein einziger Gedanke und sein einziges Wort waren: „Agnes!" Aber dann verschwamm alles um ihn, wie wenn ein schwerer Nebel in den Saal gezogen wäre, und nur ein stechendes, quälendes, pochendes Bohren blieb in seiner linken Hand. Er schloß die Augen, ein rötliches Licht drehte sich wie ein Blitzkreisel und Juanito sank in dumpfe Bewußtlosigkeit zurück.

Der Mann im Nachbarbett richtete sich aus den Kissen auf. Sein Gesicht war schmal und hatte scharfe Züge, die sonnversengte Haut leuchtete olivgrün und das Blond von Haar und Bart schien farblos, beinahe schmutzigrau.

Er lupfte sein Moskitonetz und beugte sich vor. „Was ist mit ihm, Miß Ellis?" meinte er zu dem Mädchen in dem weißen Kittel, das neben Juanitos Bett stand.

„Man wird ihm die Hand abnehmen. Brayly" sagte sie leise.

„Oh, Miß Ellis", rief er erregt, als stände ihm selbst dieses Unglück bevor, „was soll ein Mann anfangen in Maracaibo mit einer Hand!" Dann wandte er sich an seinen rechten Bettnachbarn, einen sommersprossigen Irländer, den die Malaria jeden Abend zwischen sieben und zehn mit Höllengluten und Eisgüssen packte. „Er wird nirgends Arbeit finden, Con", sagte er, „verflucht will ich sein, wenn sie ihn einen Cent verdienen lassen mit einer Hand!"

„Yes", gab Con zu, „ist schon schwer genug, wenn man seine Knochen hundertprozentig beisammen hat. Kennst du ihn?"

„Klar", sagte Brayly, „'s ist der Motorbootführer von der Westindia — der Deutsche. Bin selber ein paarmal mit ihm über den See gerutscht, damals, wo ich Kontrolleur war in La Rosa, weißt du, am Montag in der Früh, wenn man immer so schwer losgekommen ist vom Whisky und von den Señoritas."

„Weiß schon, be", bemerkte Con, „das war in der guten Zeit, wo noch überall gebohrt worden ist. Warst immer tüchtig in Fahrt über den Sonntag."

Dann lachten sie beide, und Schwester Ellis, die das Gespräch mit angehört hatte, lachte auch und sagte zu Brayly: „Das ist ja ein Schlag für Sie, drei Wochen so stillzuliegen und nichts zu sehen als die Krankenzimmerwände."

„Und Sie, Miß Ellis, was immerhin ein Lichtblick ist", verbesserte Con, der sich in jedes annehmbare Mädchen verliebte.

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche Bekanntmachung.

Kfz.-Halter!

Bis zum 5. Januar 1942 hat die Abgabe von vollbrauchbaren Frostschutzscheiben an die Wehrersatz-Inspektion Potsdam, Neue Königstr. 12, gemäß Reichsleistungsgesetz zu erfolgen.

Zur Abgabe sind verpflichtet die Kfz.-Halter von stillgelegten, unbewinkelten Kfz., soweit diese nicht bereits eine schriftliche Vorbeorderung auf diese Kfz. durch die Wehrersatz-Inspektion erhalten haben. Es sind auch Frostschutzscheiben, soweit diese noch vollbrauchbar sind, abzugeben, die sich noch im Besitz ehemaliger Kfz.-Halter befinden.

Bei Postversand ist auf gute Verpackung besonders zu achten; an jede Frostschutzscheibe ist ein Zettel mit **Angabe der Volkzahl, Kfz.-Type und voller Anschrift des Besitzers** nebst Post- bzw. Bankkonto anzubringen.

Die Uebernahme zu Eigentum der Wehrmacht erfolgt auf Grund RLG.; die Vergütung wird nach dem handelsüblichen Wert der abgelieferten Frostschutzscheiben festgesetzt. Die Ueberweisung dieses Betrages erfolgt durch die Wehrersatz-Inspektion.

Wehrersatz-Inspektion Potsdam.

Unfaßlich ist uns die heutige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser herzensguter Papa im Alter von 33 Jahren am 19. November bei den Kämpfen vor Moskau als Schütze gefallen ist.

In tiefem Schmerz

Gertrud Hübner geb. Linnig
Werner und Erika als Kinder.

Zossen, den 18. Dezember 1941.

Am 18. Dezember 1941 entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder und Großvater, der

Müllermeister

Otto Westphal

aus Glasow

im Alter von 57 Jahren.

Ella Westphal geb. Heubaum,
Irmgard Westphal, Emil Westphal, Hauptfeldwebel **Rudolf Krippner** und **Frau Margarete** geb. Westphal, Marine-Bauinspektor **Walter Tietze** und **Frau Käte** geb. Westphal und 3 Enkelkinder.

Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Minna Püschel

danken wir, besonders Herrn Pfarrer Neitsch, herzlichst.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Ernst Püschel.

Zossen, im Dezember 1941.

Ein sanfter Tod erlöste am 20. Dezember meine liebe Mutter, unsere liebe Großmutter und Urgroßmutter

Wilhelmine Wagner

im 92. Lebensjahre.

Dies zeigen im Namen aller Hinterbliebenen an

Pauline Krüger
Familie Erich Henke.

Zossen, den 22. Dezbr. 1941.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 23. Dezember, um 14 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Für die überaus freundliche Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Willy Stüwe

sagen wir unseren herzlichen Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Pfarrer sowie der Firma Aug. Klauck & Söhne für das letzte Geleit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Marie Stüwe.

Zossen, den 20. Dez. 1941.
Berliner Straße 25.

Gut erhaltener **Kinderwagen,** sowie **Laufgitter** zu verkaufen bei **Fritz Bauer, Mittenwalde i. M.,** Chausseestr. 17.

Noch gebrauchsfähige **Maschine zur elektrischen Eisenbahn** (Normalspur) zu kaufen gesucht. **Telefon 85 13 18.**

Danksagung!

Für die uns anläßlich des Heldentodes unseres lieben unvergeßlichen Sohnes **Fritz Käthe,** Wachtmeister in einem Art.-Regiment, erwiesene Anteilnahme danken wir allen recht herzlichst. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Bathe für seine tröstenden Worte.

Wiesenhagen, im Dezbr. 1941.

Familie Theodor Käthe
Annelies Kauert.

Herrenmantel, fast neu, zu verkaufen. **Heinz, Dabendorf,** Glienicker Straße 24.

Bestellungen für **Saatkartoffeln** und **Saatgetreide** zur Frühjahrslieferung nimmt weiter auf **Deutsche Saatenvermittlungs-Ges.**
Babowitz & Teilh.,
Mahlow, Bez. Potsdam.
Telefon Mahlow 415.

Blumenzwiebeln, Spinat, winterfeste Sorten, geben ab **Deutsche Saatenvermittlungs-Ges.**
Babowitz & Teilh.,
Mahlow, Bez. Potsdam.
Telefon Mahlow 415.

Kontoristinnen und Stenotypistinnen für verschiedene interessante Arbeitsgebiete zum baldigen Eintritt gesucht. Auch intelligente Anfängerinnen kommen in Frage. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Lichtbild und Angabe der Gehaltsansprüche bitten wir zu richten an **Bücker - Flugzeugbau G.m.b.H.,** Rangsdorf, Kreis Teltow.

nehmen gern
D-Vitamin-Kalk-Präparat
Brockma
Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.
In Apotheken und Drogerien

Der **Kathreiner** ist nicht nur ein Ersatz für Bohnenkaffee – er ist etwas Anderes, von anderer Herkunft und *eigener* Art. So will er bewertet und danach soll er auch behandelt werden: drei Minuten lang kochen muß man ihn, um den ganzen Gehalt zu gewinnen!

Die Kamera
Ludwigsfelde
Dienstag u. Mittwoch geschlossen.
Donnerstag 4.30 u. 7.30, Freitag 4.30 u. 7.30, Sonnabend 4.30 u. 7.30, Sonntag 1.45, 4.30 u. 7.30, Montag 7.30 Uhr.
Maria Andergast, Gustav Fröhlich
6 Tage Heimaturlaub
Für Jugdl. über 14 J. zugelassen.

Kammerspiele Kleinmachnow
Spandauer Weg 18. 84 31 61
Von Dienst., 23., bis Mont., 29. Dez.
Leichte Muse
Täglich 4.45 u. 7.15, auch Feiertags und Sonntags.

4-Zimmer-Wohnung an Bahnstrecke Zossen-Berlin zu mieten gesucht. **Ing. Ströder, Heeresbauamt Wünsdorf,** Neubauleitung Zossen.

Wartefrau für 2jähriges Kind gesucht. Meldungen am 25. Dezember vormittags **Stahnsdorf,** Kleiststraße 6.

Protos-Staubsauger zu verkaufen. **E. Schlüsselmann, Dabendorf,** Machnower Chaussee 102.

SKALA
ZOSSEN * FERNSPR. 461
Dienstag, 23., bis einschl. Freitag, 26., tägl. 7.00 Uhr, 1. u. 2. Weihnachtsfeiertag 2.30, 4.30 u. 7.00 Uhr
6 Tage Heimaturlaub
Ein Panorama-Film mit
Maria Andergast, Hilde Sessak und Gustav Fröhlich
2. Weihnachtsfeiertag, 12.30 Uhr Jugendvorst.: Progr. Bunte Platte

Burgtheater
WÜNSDORF * FERNSPR. 222
Dienstag, 23., bis einschl. Freitag, 26., tägl. 5.30 u. 7.45 Uhr, 1. u. 2. Weihnachtsfeiertag 3.00, 5.30 u. 7.45 Uhr
Am Abend auf der Heide
Ein Urban-Film mit
Magda Schneider, Heinz Engelmann
2. Weihnachtsfeiertag, 1.00 Uhr Jugendvorstellung:
Programm: 2 lustige Stunden

Lomdom Lustspiele
RANGSDORF · FERNSPR. 295
Dienstag, 23., bis einschl. Freitag, 26., täglich 7 Uhr
1. und 2 Weihnachtsfeiertag 4.30 und 7.00 Uhr
Was geschah in dieser Nacht?
Ein Tobis-Film mit
Lilli Murati, Irene v. Meyendorf und Karl Ludwig Diehl.
2. Weihnachtsfeiertag, 2 Uhr, Jugendvorstellung:
Programm: **In letzter Minute**